

Teures Warten auf wenig Förderung?

Schulcampus | Frust wegen Zuschuss-Situation / Untersuchung bremst Planung / Kosten steigen monatlich

Kostensteigerungen bei niedriger Förderung, Gutachten, schwierige Baubranche und nicht zuletzt die Frage: Wie viel besser als eine Sanierung ist er wirklich, der neue Schulcampus? Das alles wird Stadt und Gemeinderat noch lange beschäftigen.

■ Von Fabian Riesterer

Schramberg. Schramberg hat sich einen zentralen Schulcampus zum Ziel gesetzt – dafür sollen die Berneckschule, Erhard-Junghans-Schule (Schulgebäude Graf-von-Bissingen sowie Realschule) und die Peter-Meyer-Schule in einem neuen Gebäudekomplex zwischen Bahnhof- und Graf-von-Bissingen-Straße zusammengeführt werden. Hinzu kommt ein Neubau für den Kindergarten Don Bosco.

Dieses sportliche Großprojekt, soll – in der (öffentlichen) Diskussion oft vergessen – vor allem aus pädagogischen Gründen so realisiert werden. Um das zu erreichen, hat der Gemeinderat einen Schulcampus-Ausschuss gegründet. Jener tagte am Donnerstag und führte eine emotionale Diskussion.

Stand bei Don Bosco

Gestartet ist der Campus – dank der Mauer an der Bahnhofstraße weithin sichtbar – mit der Don-Bosco-Kita. Dabei zeigten zuletzt Ausschreibungs-Probleme schon bei den Rohbau- und Zimmererarbeiten, dass Corona, Ukraine-Krieg und damit einhergehend kritische (Preis-)Entwicklungen in der Baubranche das Großprojekt vermutlich »begleiten« werden. Anfang 2023 wird eine Vielzahl an Gewerken ausgeschrieben – läuft alles glatt, ist eine Fertigstellung im Frühsommer 2024 möglich.

Die Kostenentwicklung erläuterte am Donnerstag Stefan Kamm vom Sieger-Büro des Realisierungswettbewerbs: »Gestartet sind wir mit 4,9 – aktuell liegen wir bei 7,4 Millionen Euro.« Nur für Don Bosco. Die Gesamt-Projekt-



Dass die Peter-Meyer-Schule während eines Schulbau-Neubaus stehen bleiben könnte, wird sich im Verlauf des Projekts wohl noch als Vorteil der aktuellen Planungen im Vergleich zu einer Sanierungslösung herausstellen.

Foto: Reuter

kosten mit Parkhaus, erinnerte Kamm, wurden im Frühjahr auf 41,2 Millionen Euro geschätzt. Ohne Preissteigerungen. Derzeit rechnet man in der Branche mit zwei Prozent Preissteigerung – pro Monat. Zwar gehe man nicht davon aus, dass diese Steigerungen sich so fortsetzen, Thomas Brantner (CDU) forderte aber, die Gesamtkosten von nun an stets in den Ratsvorlagen aufzulisten.

Gebäude noch zu gut?

Parallel laufen die Planungen für den Schulgebäude-Komplex. Unbefriedigend ist dabei die Förder-Situation. Generell ein Problem ist, dass Gebäudesanierungen – zumindest derzeit – wesentlich höhere Förderungen erzielen als Neubauten. Brantner beispielsweise sieht daher viel Lobbyarbeit in der Landespolitik als Aufgabe von Stadt und Räten, um vielleicht noch höhere Zuschüsse generieren zu können.

Ein Schulcampus-Sanierungsgebiet etwa könnte erst ausgesprochen werden, wenn eines der bestehenden abge-

schlossen ist. Frühestens also ab Mai 2023.

Die primär angestrebte Schulbau-Förderung sorgt bei den Räten aber auch nicht für Freuden sprünge. Zum einen eben wegen der Höhe: So können im besten Fall rund vier Millionen Euro (man erinnere sich an die Gesamtkosten) erreicht werden. Dazu kommt, dass dieser Zuschuss nicht mal sicher ist. Das Prinzip: Je mehr der aktuellen Schulgebäude »abgesprochen« werden, ihnen also quasi die Schul-Nutzung entzogen wird, desto höher die Förderung für einen Neubau. Das Problem: Die Vertreter des Landesbetriebs Vermögen und Bau fanden bislang leider, dass die alten Gebäude noch gar nicht so schlecht sind.

Die Zeit rennt

Um das Gegenteil aufzuzeigen, wurde (für rund 250 000 Euro) das Büro Gus-Architekten mit »tiefergehenden Untersuchungen« zur »Absprache« beauftragt. Auf mehrfaches Nachfragen betonte Fachbereichsleiterin Petra Schmidtman, dass jene

Ergebnisse noch für Dezember zugesagt worden seien. Erst wenn diese da sind, also die Höhe der Förderung bekannt ist, könne konkret weitergeplant werden. Stadtkämmerer Klemens Walter erläuterte, dass die Stadt bei den niedrigen Förderungen ohnehin länger brauche, um für den nötigen großen Eigenanteil Geld zurückzulegen.

Gutachten für Sanierung

Angeht die drohenden monatlichen Mehrkosten, taten sich einige Räte mit dem Abwarten auf die Untersuchungsergebnisse oder dem Ansparen eines Eigenanteils immer schwerer: Ralf Rückert (Freie Liste) forderte, Schramberg müsse als Schulstandort signalisieren, »dass es vorangeht«. Brantner bezeichnete die vier Millionen Euro Förderung in diesem Zusammenhang als »lächerlich« und regte im Vorgriff auf die Haushaltsplan-Debatte an, die unerwarteten 2022er-Gewerbsteuer-Überschüsse in einem Schulcampus-Rücklagenkonto zu reservieren. Die nächste Ausschuss-Sitzung ist für Februar/

März 2023 angedacht.

Ebenfalls Thema war, das Büro Kamm für 15 000 Euro mit einem Gutachten zu einer Sanierungslösung zu beauftragen. Diese ist zwar, wie Rückert, Architekt Kamm und Thomas Brugger (CDU) erläuterten, nicht der Weg, um die pädagogisch-konzeptuellen Ziele zu erreichen. Zudem falle bei einer Sanierung der Vorteil weg, dass die Peter-Meyer-Schule während eines Schul-Neubaus vorerst stehen bleiben könnte.

Hauptsächlich soll das Gutachten aufzeigen, dass der Neubau sich im Vergleich zur Sanierung lohnt – als Signal für die Politik, sagte Brantner. »Wir müssen uns oft genug anhören, wir hätten den Schuss nicht gehört, weil wir den Schulcampus durchziehen wollen«, ergänzte Neudeck. Die Alternative seien jedoch drei grundlegende Schulhaus-Sanierungen. Dass eine solche nicht problemlos abläuft, sehe man derzeit am Gymnasium. »Das wird zeigen, dass wir nicht abgehoben sind, sondern auch rechnen können – und für die Stadt rechnen.«